

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Henhold. Für die Inserate verantwortlich: Walter Kraus beide in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 24. Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag: Gebrüder Beuthner (Ink.: Paul Beuthner) in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 M. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.50 M. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungs-Katalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gedrügt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen. Inserationspreis: Die selbsteingelassene Korpusgröße oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten.

Wutwahnsinnige Witterung vom 21. Mai: Veränderlich, zeitweise Regen mit Gewitter.

Das Wichtigste vom Tage.

Kaiser Wilhelm, der gestern eine Parade über die Truppen der Garnisonen Wiesbaden und Homburg v. d. S. abhielt, begibt sich heute von dort nach Berlin zurück.

Der Kaiser wird seine diesjährige Nordlandreise am 7. Juli antreten. (S. pol. Tsgsch.)

Der Deutsche Verband kaufmännischer Angestellter sprach sich in Frankfurt a. M. für den 8. Uhr-Ladenschluß aus.

Die Novelle zum Börsengesetz ist gestern veröffentlicht worden.

Die Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg soll, wenn irgend anging, nach vor den Gerichtsferien stattfinden. (S. N. a. a. Welt.)

Die Mörderin Grete Heier aus Brand gelangt in der am 22. Juni vor dem Schwurgericht Freiberg beginnenden Verhandlungsperiode zur Aburteilung.

Dem Ziele näher.

Unter dieser Ueberschrift gibt das Nationalliberale Vereinsblatt in seiner neuesten Nummer eine sehr übersichtliche und zusammenfassende Behandlung der sächsischen Wahlrechtsfrage, die wir ihrer Klarheit halber an dieser Stelle unseren Lesern übermitteln möchten. Das genannte Blatt schreibt: Im Juli vorigen Jahres erschien der Entwurf zu dem Wahlgesetz für die zweite Kammer. Graf Hohenthal löste damit sein Wort ein. Vor die Kammer kam der Entwurf am 5. Dezember, und nach zweitägiger Verhandlung wurde er an eine besondere Deputation verwiesen. 23 Mann stark nahm sie ihre Arbeit auf. Sie bestand aus den Herren: Andra, Bär, Brückner, Förster, Goldstein, Gontard, Hähnel, Hettner, Heymann, Hofmann, Kleinbempel, Kühlmorgen, Langhammer, Merzel, Oplig, Pflug, v. Quersurth, Schanz, Spiess, Träder, Ulrich, Vogel und Zöpfel. Am 16. April d. J. wurde ihr Bericht über die Verhandlungen veröffentlicht. Er war eine Enttäuschung, deren Eindruck nur dadurch gemildert wurde, daß man schon vorher erfahren hatte, wie wenig zu erwarten war. Es hätte sich niemand stark gewundert, wenn die Regierung den Entwurf zurückgezogen hätte, Graf Hohenthal wollte aber das Schicksal seiner Gesetzesvorlage ordnungsgemäß bescheinigt haben, und so kam es denn am 10. Mai zur Abstimmung in der Deputation. Der erste Teil

des Regierungsentwurfs wurde einstimmig abgelehnt, also die Wahl durch die kommunalen Verbände; ebenso stießen die im zweiten Teil enthaltenen Bestimmungen über die Proportionalwahl. Die Absicht war, das bekanntlich ebenfalls hineingearbeitete Pluralwahlrecht als Anknüpfungspunkt zu retten, um der Regierung die Genugtuung zu lassen, daß wenigstens ein Stück ihrer Vorlage standgehalten habe. Hier sollte der mittlerweile in einer Reuenerkommission vereinbarte Verständigungsvorschlag einsehen und zu weiteren Verhandlungen einleiten. Die Reuenerkommission hatte eine Mehrheit aus den beiden maßgebenden Parteien gefunden. Dieser (inzwischen angenommene) Vorschlag lautete:

Entwurf:

Die Deputation wolle beschließen: a. Die Regierungsvorlage unter Berücksichtigung folgender Grundzüge abzuändern:

1) Die zweite Kammer wird aus 96 Abgeordneten gebildet, die nach einem an Stelle des unter A und B vorgesehenen gemischten Systems tretenden, sich an §§ 16 ff. anknüpfenden, einheitlichen System gewählt werden.

2) Die Einteilung der Wahlkreise ist als integrierender Teil in das Gesetz aufzunehmen. Für die Bildung der Wahlkreise gelten nachstehende Grundzüge:

a. Die Wahlkreise sind nach ihrer sozialen und wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit unter Anhalt an die historische Entwicklung zu bilden. Hiernach werden die Großstädte in der Hauptsache Wahlkreise für sich bilden, während von den Mittelstädten ein Teil zu Wahlkreisen unter sich zusammengeschlossen, ein anderer Teil aber mit dem platten Lande vereinigt wird. Die kleinen Städte sind in der Hauptsache zum platten Lande zu schlagen.

b. Neben der Wählerzahl ist in gewisser Beziehung auch die Grundfläche des Kreises zu berücksichtigen.

c. Räumliche Einverleibungen sollen nichts an der durch Gesetz getroffenen Wahlkreiseinteilung ändern.

3) Für die Stimmberechtigung (§ 16) soll außer dem 25. Lebensjahre und Entrichtung einer direkten Staatssteuer gefordert werden: Wohnsitz am Orte der Listenaufstellung von mindestens zwei Jahren bei Abschluß der Wählerliste und Besitz der sächsischen Staatsangehörigkeit in der nämlichen Dauer.

4) Ausgeschlossen vom Stimmrecht sollen (vergl. § 17 unter b) sein, die auf die in den letzten zwei Jahren vor Abschluß der Wählerlisten fällig gewordenen Staats- oder Gemeindefiscalen Rückstände gelassen haben.

5) Außer der Grundstimme (§ 18, Absatz 1) erhalten Wahlberechtigte bis zu drei Zusatzstimmen. Je eine Zusatzstimme wird jedem Wahlberechtigten gewährt, der

a. entweder mit einem in Sachsen gelegenen Grundstück angelesen ist, auf dem mindestens 75 Steuereinheiten haften, oder ein höheres Lebensalter erreicht hat,

b. entweder selbständig ist oder eine wissenschaftliche Vorbildung erlangt hat, die für den einjährig-freiwilligen Militärdienst genügt.

Als selbständig gelten alle Wahlberechtigten, die in ihrem Gewerbebetrieb mindestens zwei Personen ständig beschäftigen, die als Beamte des Staates, der Kirche oder Gemeinde, als Lehrer oder im Privatdienst angestellt sind

und aus ihrer Stellung ein Einkommen von mindestens 1800 M beziehen, sowie ferner Geistliche, Ärzte und Rechtsanwälte. — c. Bei der staatlichen Einkommensteuer ein Einkommen von mehr als 2200 M versteuert.

6) Als Abgeordneter ist wählbar (§ 21, Absatz 1), wer das 30. Lebensjahr vollendet hat, eine direkte Staatssteuer von wenigstens 30 M jährlich entrichtet, seit mindestens vier Jahren die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt und mindestens seit vier Jahren in Sachsen wohnhaft ist.

Die Antragsteller sind bezüglich der Altersgrenze unter der geteilter Meinung. Ein Teil glaubt, daß schon bei Vollendung des 45. Lebensjahres die Zusatzstimme gewährt werden soll, während ein anderer Teil der Ansicht ist, daß diese Zusatzstimme erst dem zukommen soll, der das 50. Lebensjahr vollendet hat.

7. Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, bei der Ausarbeitung der hiernach abzuändernden Bestimmungen behilflich zu sein.

Dieser Vorschlag soll nun, als Abänderungsantrag bearbeitet, der Regierung in die Hand gegeben werden. Zunächst wird diese aber, nach einer Erklärung des Grafen Hohenthal, die vollständige Erledigung ihres Entwurfs in beiden Kammern abwarten. Wenn sich die Mehrheit der nationalliberalen Abgeordneten zur Unterstützung des Verständigungsvorschlages bereit fand, so geschah dies wohl aus der recht bitter aufgestiegenen Erkenntnis heraus, daß es hohe Zeit sei, aus dem Bereich der Unmöglichkeiten herauszukommen und wieder auf einen gangbaren Weg zu treten. Entscheidend war dabei die Einheitlichkeit des vorgeschlagenen Wahlrechtes und die im ganzen einleuchtende Verteilung der Zusatzstimmen. Keiner der Abgeordneten wird sich aber über die eben erwähnten Punkte getäuuscht haben; jeder wird erwarten, daß da und dort noch kräftig eingegriffen wird. Das gilt wohl vor allem von der Bestimmung, wonach niemand wählen darf, der nicht in seinem Wohnorte zwei Jahre anässig ist. Nach dem geltenden Wahlgesetz (§ 33) hat jeder Sachse Stimmrecht, der vom Tage des Abschlusses der Urwählerliste rückwärts seit mindestens sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt im Orte hat und Grund- oder Einkommensteuer entrichtet. Die gleiche Bestimmung fand sich in dem Regierungsentwurf der Regierung. Offenbar ist die in dem neuen Vorschlag angeführte Anässigkeitsfrist von zwei Jahren zu lang; sie würde bei jeder Wahl für tausende von Wählern, vor allem für Arbeiter, Beamte und Angestellte, wie eine Wahlrechtsentziehung wirken. Wichtig ist die Heranziehung der Wahlkreiseinteilung, ausfallen muß aber die Hintansetzung der Integralerneuerung. So kompliziert der Wahlgesetzentwurf der Regierung war, so hatte er doch im zweiten Teil für die allgemeinen Wahlen die gleichzeitige Wahl im ganzen Lande vorgelesen. Man kann doch nicht annehmen, daß die Konservativen auf der Teilerneuerung beharren werden, die ihnen, wie besonders die letzte Landtagswahl zeigte, keineswegs einen Vorteil verbürgt. Die Wahl im ganzen Lande sollte auch der Regierung schon deshalb einleuchten, weil ihr doch daran gelegen sein muß, von Zeit zu Zeit ein deutliches Bild der Volksstimmung zu erhalten. Das erhält sie bei einer Drittelerneuerung natürlich nicht.

Dem Ziele näher? Leider ist das Fragezeichen noch nicht überflüssig, aber wenn sich eine Mehrheit in der zweiten

Auf Befehl Seiner Hoheit.

Novelle aus der Popzeit von H. H. H.

Reduziert verboten.

„Ew. Hoheit, es ist eine Frau draußen. Sie behauptet, die Kugel zu bringen,“ meldete der eintretende Kammerdiener. Der Fürst, ein kleiner Potentat im lieben deutschen Lande, aber nichtbestoweniger allmächtig über das Geschick seiner Untertanen, die vor seiner Ungnade zitterten, sah vom Frühstück auf, bei dem er saß. Das weiße Gemach war mit weißlackierten, vergoldeten Möbeln, mit roten Sammetpolstern, ausgestattet, deren Lederbeinchen sich schon abhoben von dem glänzenden Parquetboden. Durch das offene Fenster zogen die Däfte von Ruschazipazintzen und Weissen, die im Schloßgarten blühten, denn es war Frühling. „Er ist ein Dummkopf, Köhler! Bringen? Ja, hat sie denn gefunden? — Lasse Er die Frau eintreten.“

Eine ältliche Frau in einfacher bürgerlicher Tracht und großer Hügelhaube, trat ängstlichen Blickes über die Schwelle. „Fürchte Sie sich nicht, ich heiße Sie nicht. Sie bringt meine Bubenadel — wo hat Sie sie gefunden?“ „Halten zu Gnaden, Ew. Hoheit, nicht ich habe sie gefunden, sondern die Köfette, eine arme Witwe — ich bin ihre Nichte.“ „So — so.“ Hoheit öffnete das Geldpapierpäckchen, daß die Frau zitigend hingelagert hatte — die Brillantnadel, die er auf einem Spaziergang verloren und für deren Auffindung er 50 harte Taler ausgelegt, lag vor ihm. Befriedigt nickte er: „Sage Sie, warum die Demofelle Köfette nicht selbst gekommen ist?“ erkundigte er sich, indes er eine kleine silberne Klingel in Bewegung setzte und dem eintretenden Diener befohl: „Die Geldrolle für die gefundene Kugel.“ „Halten zu Gnaden, Ew. Hoheit,“ lächelte da plötzlich die Stimme der Frau, nachdem sie geklopft, was sie seiner Hoheit antworten sollte, die Köfette ist nicht gekommen, weil sie den Hinderlohn, den Ew. Hoheit gnädigst ausgelegt haben, nicht

annehmen will.“ „Der Fürst zog die Brauen hoch: „Ei, ei, — sieh, sieh,“ sagte er langsam, sah nachdenklich vor sich hin und nickte dann gnädig der Frau zu: „Ich danke Ihr; Sie kann gehen, bestelle aber der Demofelle Köfette, sie solle unverzüglich aufs Schloß kommen.“

Eine Viertelstunde später meldete Köhler die Fiederin der Kugel und Demofelle Köfette Willersdorf trat mit einem Kniz ins Gemach. Der Kniz war nicht übermäßig tief und die zierliche Gestalt im zofa Kattun-Keisrod hob sich gar schnell wieder, samt dem weißgepulverten Käpschen, gerade, als sei der jungen Demofelle Denation zuwider. Man rühmte nicht mit Unrecht den scharfen Weidmannsblick Sr. Hoheit, wenn der Fürst von seinen Jagdausflügen mit reicher Beute heimkehrte, — gerade wie ein Jäger auf dem Anstand nahm der 45jährige Monarch die Kleine aufs Korn. Und was er sah, gefiel dem Frauenkennner gut, sie war nicht allein reizend, sondern sah gerade so apart aus wie ein vornehmer Frauengimmerehen. Besonders allerletzt aber war der Trost, der um die hochgeschürzten Lippen spielte — ihn zu brechen durch allerhöchsten Befehl, mußte ein gar artiges Pfäffchen sein. „Bon jour, mein liebes Kind, sage Sie mir, weshalb Sie die 50 Taler Hinderlohn nicht nehmen will.“ „Weil ich mir nichts schenken lasse, das ich nicht verdient habe, Ew. Hoheit,“ kam es unbedenklich zurück. Der Fürst nickte. „Gut — obwohl Ihre Ehrlichkeit den Lohn verdient hat. — Wie aber, wenn auch Wir uns nichts schenken lassen wollen, ohne Uns zu veranlassen?“ Hoheit lächelte fein und seine Finger strichen so angelegentlich den schwarzgewickelten Schnurrbart, als sei er einem Piane auf der Spur.

Die runden Schultern unter dem Florbusentuch hatten ein wenig gezuckt, gerade als wollte ihre Befürherin sagen: es ist doch vergebens, was er da redet. Da lächelte die Stimme seiner Hoheit: „hat sie denn Geld nicht nötig? Wer waren Ihre Eltern — wovon lebt Sie, die Demofelle?“ Jetzt traukelten sich die toten

Lippen unwillig — was hatte Ew. Hoheit die Nase hineingestecken in ihre Sachen? „Mein Herr Vater war ein Schulmeister und nach seinem Tode hat meine Mutter als Frau Schulmeisterin die Kinder unterwiesen. Seit auch sie tot ist, bin ich bei meiner Nichte, der Müllerin. Sie hat einen Kramladen am Markt. Ich — bin Handschuhmacherin.“ Sie war bei den letzten Worten rot geworden im Gedanken an das erste Paar, das ihr den Herzallerliebsten eingetragen hatte. Das Erfüllungswort der jungen Anfängerin war gar wohl gelungen und stolz über ihr Werk, hatte sie die Handschuhe selbst zu dem Auftraggeber hingetragen. Dieser war ein Kandidat der Rechtsgelehrtheit und wollte die Handschuhe haben für eine Reise nach Jena, wo selbst er sein Examen absolvieren sollte. Ein junger, schlanker Mann, bei dessen dunklem Blick der Köfette gar wunderbar ums Herz geworden war. Anprobe war selbstverständlich gewesen. Leider aber war der Kandidat nach Männerart sehr ungeschickt dabei, sodas Köfette aus lauter Angst um ihr mühseliges Werk gebeten hatte: „Erlaubt Ruhe, daß ich Euch helfe.“ Wie gerne, liebwerte Demofelle! Als nun aber die weichen Fingergliedern mit sanftem Druck über seine Hand gestrichen, war dem Kandidaten ein süßes Feuer durch die Wern geströmt. — Wie nun Cupido stets Wege findet für die, die sich finden wollen, so war am nächsten Tage der Kandidat zur Nichte Müllerin in den Kramladen gekommen — er bringe das Säckchen, das die Demofelle Willersdorf bei ihm habe liegen lassen. Da aber gerade die fürnehme Frau Sonduluffin den Kramladen besuchte, hatte die Müllerin den Fieder zur Köfette beschieden. Nun und — Köfette hob stolz und freudig das Köpfchen — als ihr heimlicher Herr Bedienter hatte der Kandidat die Reise nach Jena angetreten. Sobald er nach beendeten Examen eine Anstellung erhalten, würde es sie zu seiner Frau machen.

„Handschuhmacherin? So — so, und das ist ein so einträgliches Metier?“ sagte Hoheit, und es klang ein wenig spöttisch.

Kammer für ein einheitliches Wahlrecht zusammenfand, so ist dies eine Aufgabe, die nicht unterschätzt werden darf. Man wird sich im Laufe immer darauf besinnen müssen, wie groß die Schwierigkeiten für eine Verständigung sind. Wollte man in diesen Schwierigkeiten nicht wieder stand festhalten, so müßte sich ein Entschluß das fruchtlose Wünschen und Wollen ablesen.

Sächsischer Landtag.

47. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 19. Mai.

Präsident Graf Witzthum von Goltz eröffnet die Sitzung, an der auch Prinz Johann Georg teilnimmt, um 11 Uhr 25 Min. Einige Urlaubsgeheule werden genehmigt, ebenso die ständischen Schriften über Errichtung eines Neubaus für das Gymnasium in Plauen i. B. und das Dekret Nr. 27, Verwaltung der Landesbrandversicherungsanstalt 1904/06, sowie die Petition des Prof. Hoffmann-Dresden um Festlegung des Osterfestes.

Punkt 2-8 betreffen

Staatskapitel 1.

Berichterstatter der zweiten Deputation für Punkt 2 und 3 ist Kammerherr Dr. Scherer von Sahr-Dahlen, der folgende Anträge stellt:

zu Punkt 2: unter Tit. 17 des Kap. 16 des ordentlichen Etats auf 1908/09 gemeinsährig 1 417 000 A für Vermehrung der Lokomotiven und Tender zu bewilligen;

zu Punkt 3: unter Tit. 18 des Kap. 16 des ordentlichen Etats auf 1908/09 gemeinsährig 2 207 500 A für Vermehrung der Personen- und Güterwagen zu bewilligen. — Debattelos genehmigt die Kammer beide Anträge.

Bei Punkt 4 und 5 ist Berichterstatter derselben Deputation Oberbürgermeister Beutler-Dresden, er beantragt:

zu Punkt 4: die in Kap. 16 Tit. 19 des ordentlichen Etats auf 1908/09 geforderten 320 000 A zur Erbauung von Heizhausanlagen für Lokomotiven nach der Vorlage zu bewilligen;

zu Punkt 5: die in Kap. 16 unter Tit. 23 geforderte Summe von gemeinsährig 15 000 A Staatsbeihilfe zum Betriebe der Automobilomnibus-Verbindung Rittweida-Burgstädt-Limbach-Oberzohna nach der Vorlage zu bewilligen. Der Antrag der Deputation zu Punkt 6 wird gleichfalls ohne Debatte und einstimmig zum Beschluß erhoben, ebenso der zu Punkt 5.

Bei Punkt 6 ist Berichterstatter der gleichen Deputation ebenfalls Oberbürgermeister Beutler-Dresden, der beantragt: Tit. 7 des außerordentlichen Etats auf 1908/09, Umgestaltung der Verkehrsstellen Deuben und Hainsberg, sowie viergleisiger Ausbau zwischen Pötschappel und Station 16 DV, mit 100 000 A nach der Vorlage zu bewilligen, die Petition des Gastwirts Knauth in Hainsberg und Grünher u. Gen. in Deuben auf sich beruhen zu lassen. Auch diese Anträge finden ohne Debatte die einstimmige Bewilligung der Kammer.

Zu Punkt 7 und 8 hat im Auftrage derselben Deputation die Berichterstatterin übernommen Oberbürgermeisterin Dr. Erdmann-Weipitz. Seine Anträge lauten:

zu Punkt 7: bei Kap. 10 des ordentlichen Etats auf 1908/09, Braunkohlewert zu Leipzig, die Einnahmen mit 104 750 Mark nach der Vorlage zu genehmigen, die Ausgaben mit 101 880 A, darunter 40 000 A künftig wegfallend, nach der Vorlage zu bewilligen;

zu Punkt 8: bei Kap. 11, Staatliche Hüttenwerke bei Freiberg, die Einnahmen mit 149 840 A, darunter 731 700 A Ueberschüsse aus den Untererats I bis VIII, nach der Vorlage zu genehmigen, die Ausgaben mit 349 840 A, darunter 87 750 A künftig wegfallend, zu bewilligen;

bei Kap. 12, Staatliche Erzbergwerke bei Freiberg, nach der Vorlage die Einnahmen mit 839 400 A zu genehmigen, die Ausgaben mit 1 781 400 A, darunter 617 A künftig wegfallend, zu bewilligen. Auch diese Anträge werden debattelos einstimmig angenommen.

Punkt 9 und 10 betreffen

Kassenhaushaltsplan.

Berichterstatter der dritten Deputation ist Rittergutsbesitzer Hütten-Birk. Er stellt zu den beiden Punkten folgende Anträge: Die in der Finanzperiode 1904/05 bei Kap. 11 und 12, Staatliche Hüttenwerke bei Freiberg und Staatliche Erzbergwerke bei Freiberg, vorgekommenen Etatüberschreitungen mit 537 932,85 A bzw. 3063,17 A, nachträglich zu genehmigen. Debattelos wird dies einstimmig beschlossen und damit die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 20. Mai, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Kap. 21 des Etats, indirekte Abgaben; Tit. 5 des außerordentlichen Etats, viergleisiger Ausbau der Linie Dresden-Bodenbach, Erweiterung des Bahnhofes Oschatz und Petitionen.

Zweite Kammer.

116. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 19. Mai.

Präsident Geh. Rat Dr. Mehnert eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mittags. Die Tagesordnung enthält als einzigen Punkt

„Nun, denke Sie darüber, wie Sie will, mein Kind. Kurz und gut — Wir sind Ihr zu Dank verpflichtet und wollen ihn auf fürstliche Weise geben.“ Er lachte leise. „Hat Sie einen Wunsch, so sage Sie ihn.“ Einen Wunsch? „Ach, Rosette dachte an eine Anstellung für ihren Kandidaten, an eine Ausstattung, damit sie heiraten könnten, das war ja aber vermessene zu sagen, war ja weit mehr, als die 50 Taler.“ „Sie schweigt? Nun, so will ich Ihr etwas schenken, was sich jedes Mädchen wünscht — einen Bräutigam. Diesmal wurde Rosette flommenrot — ich habe bereits einen, wollte sie sagen, unterließ es aber noch rechtzeitig. Sie, Sie hätte es sehr übel nehmen, wollte sie gestehen, daß der Kandidat während des Examins sich eine Herzallerliebste angeschafft hatte. „Ich nehme nur einen, den ich liebe, Sw. Hohett,“ sagte sie bestimmt. „Sie ist eine Krähbürste und hat zu gehorchen. Ein Eheherr ist Ihr sehr nötig, damit Ihr die Borsten abgewöhnt werden. Gehe Sie jetzt nach Hause und gewarte Sie meine Befehle.“

Ganz verwirrt, unter erwachsender Angst um ihr Glück, verlieh Rosette das Schloß. Auf dem Wege begegnete ihr der neue Schloßverwalter, der erst kürzlich herbeigekommen war. Ein unverwundeter Mann mit einem gas stattlichen Bäuchlein und einem weiten Herzen für das Weibervolk, wie man sich erzählt. Als er sie sah, zog er den dreieckigen Hut mit lächerlicher Devotion: „Werden wir häufiger das Vergnügen haben, die schöne Demoselle hier zu sehen?“ Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, setzte sie auf den hohen Stiefelstulpen stolz an ihm vorbei. Im Innern aber fühlte sie sich nicht so sicher, wie sie tat. Allerhand Kombinationen tauchten schreckhaft in ihr auf; wie eine drohende Wolke legten sie sich auf ihr jedes Selbstbewußtsein.

Das Buhenscheibensfenster in dem Häuschen der Müllerin stand offen. Davor lag die kleine Rosette und stichelte emsig

die allgemeine Vorberatung über das Königl. Dekret Nr. 50, Erhöhung Nr. 2 zum ordentlichen Staatshaushaltssetat auf 1908/09.

In der Debatte nimmt zuerst das Wort: Abg. Müntzer (frei. Vgg.), um an die Staatsregierung die Frage zu richten, ob tatsächlich bei den Staatsbahnwerkstätten Arbeiter über 35 Jahren nicht mehr angenommen würden. Weiter wünscht Redner darüber Aufklärung, ob es sich bestätigt, daß Stationsarbeiter in Plauen nach der Lohnklasse II entlohnt würden, während auf anderen größeren Stationen die höhere Lohnklasse A in Anwendung gelangt. Die Regierung wird dringend gebeten, die hier geäußerten Wünsche zu prüfen und die tatsächlichen Verhältnisse abzuklären. Abg. Goldstein (Soz.) tritt für Aufbesserung der Löhne der Streckenarbeiter ein. Wenn man für eine Erhöhung der Beamtensolden Gelder übrig habe, dürfe man auch die Tagelöhner nicht vergessen. Abg. Claus (Nat.) hält ebenfalls die Löhne der Streckenarbeiter für aufbesserungsbedürftig. Abg. Kentsch (Konst.) erwähnt, daß die Mehreinnahme von 1 Million, die man aus der Einkommensteuer erwartet, den Staatsarbeitern zugute kommen soll. Das sei doch höchst erfreulich. Ministerialdirektor v. Seydewitz bemerkt gegenüber den geäußerten Wünschen, daß nicht nur 1 Million sondern 4 Millionen Mark seit Dezember vorigen Jahres zur Lohnerhöhung der Staatsarbeiter Verwendung gefunden haben. Damit erledigt sich die Vorbesprechung. Das Dekret geht an die Finanzdeputation A.

Nächste Sitzung: Mittwoch, 20. Mai, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Berichte der Finanzdeputation A über Dekret 17 und Kap. 96 des ordentlichen Staatshaushalts: Gehaltserhöhung der Lehrer an den Volksschulen betreffend, sowie Volksschulen überhaupt. Außerdem einige Rechenschaftsfragen.

Politische Tageschau.

Aus, den 20. Mai

Die Nordlandreise des Kaisers. Wie die Korv. Woch. mittelt, wird Kaiser Wilhelm seine diesjährige Nordlandreise am 7. Juli d. J. von Kiel aus antreten. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich in der letzten Juliwöche. Die Hohenzollern wird sich in den nächsten Wochen für die Nordlandreise vorbereiten. Als Begleitgeschiffe sind der kleine Kreuzer Nürnberg und das Hochseerpatrolboot Sleipner in Aussicht genommen. In amtlichen Berliner Kreisen wird es nicht für ausgeschlossen gehalten, daß Kaiser Wilhelm während der Reise mit König Saxon und mit dem Zaren nach Beendigung der Nordlandreise zusammenkommt.

Die Versammlung der Deutschen Landesherren zu Frankfurt a. M. hat sich gegen alle jene Bestrebungen erklärt, die auf eine Aufhebung der Standesgerichtsbarkeit durch die ordentlichen Gerichte abzielen.

Der Bundesrat wird das Automobilhaftpflichtgesetz nach vor den Sommerferien beschließen. Der Entwurf verpflichtet den Automobilbesitzer für Haftung des von seinem Automobil verursachten Schadens, sofern es sich nicht um Zufälle (unvorhergesehene Störungen im Betriebe der Maschine) handelt. Der Entwurf wird auch die Prüfung der Chauffeure obligatorisch machen und die Fahrzeugschwindigkeiten festsetzen. Ferner wird dem Bundesrate vor den Ferien noch ein Entwurf, betreffend Haftung des Reichs für Amtspflichtverletzungen von Reichsbeamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt, zugehen. Die im § 839 B.-G.-B. bestimmte Verantwortlichkeit wird in Zukunft an Stelle des Beamten das Reich treffen.

Die neuen Reichsmünzen. Der Bundesrat hat den Beschluß des Reichstags, Dreimarstücke einzuführen, angenommen. Das Gesetz ist bereits vor einiger Zeit an den Kaiser abgegangen und dürfte in den nächsten Tagen publiziert werden. Nach der Korv. Woch. besteht die Absicht, die Fünfmarsstücke zunächst in der alten Form beizubehalten. Für ein Dreimarstück soll nur die Größe des alten Talers (33 mm) in Betracht kommen. Die Entschöpfung über die endgültige Form, Zusammenlegung, Gewicht und Durchmesser steht jedoch nach Art. 3 § 2 des Münzgesetzes beim Bundesrat. Von den neuen Fünfundzwanzigpfennigstücken werden Probestücke in den nächsten Wochen geprägt werden. Es sollen Versuche mit reinem Nickel und Kupfernickellegierungen gemacht werden.

Die neue Maß- und Gewichtsordnung wird am 1. Oktober d. J. in Kraft gesetzt werden, während die Vorschriften über die Organisation der Eichbehörden erst am 1. Januar 1912 in Kraft treten. Es liegt in der Absicht der preussischen Regierung, die kommunalen Eichämter nicht zu verstaatlichen, wenn die betreffenden Gemeinden auf die Erhaltung ihrer kommunalen Eichämter Wert legen. Da die Beibehaltung aber nur widerwillig zu gestatten ist, dürften die meisten Gemeinden ihre Beamten wohl dem Staate überlassen. In diesem Falle dürften ihre Beamten vom Staate übernommen werden, eine Verpflichtung für den Staat besteht in dieser Richtung allerdings nicht.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Prag. In Prag kam es am Montag zwischen 9 und 10 Uhr nach einer Versammlung tschechischer Sozialisten zu großen Erzeissen gegen das neue Deutsche Theater. In der Parkstraße wurden zuerst Steine

in den Park, der das Theater umgibt, geschleudert. Ein Herr wurde schwer verletzt; unter den Wüsten entstand eine Panik. Dann drangen die Tschechen durch den Park gegen das Theater vor und zertrümmerten ein großes Fenster des Theaters. Mehrere Wachen wurden durch Schüsse verletzt. Da zu befürchten war, daß die aufgeregten Massen ins Theater eindringen, zog die Polizei die Schüsse und ließ die Erzeissen, die die Nacht erzeissen, über den breiten Wenzelsplatz. Mehrere Personen wurden durch Selbsttötung verletzt. Um 10 Uhr war die Menge zerstreut.

Die Pensionserhöhung der Privatangehörigen. Der Abschluß der amtlichen Denkschrift über eine Einführung der Pensionserhöhung Privatangehöriger ist, wie die Nationalzeitung hört, in wenigen Tagen zu erwarten. Die Denkschrift wird alsdann, wie die frühere, durch Veröffentlichung zur Kenntnis aller beteiligten Kreise gebracht werden.

Auf eine schwere Österreichisch-ungarische Krise bereitet folgende Budapest Meldung vor: Wenn gleich zwischen dem Kriegsminister und der ungarischen Regierung über die Frage der Erhöhung der Offiziersgehälter Differenzen bestehen, wird an maßgebender Stelle die Lage nicht so aufgefaßt, daß sie zur Krise führen könnte. Die Ungarn wollen bekanntlich nur dann höhere Offiziersgehälter bewilligen, wenn sie als Entgelt die ungarische Dienstsprache erhalten.

Konventionen. Nach einer Konsulardepeche aus Van vom 17. Mai hat sich die kritische Lage dort verschärft. Die türkischen Beamten, welche die letzten Massaker verschuldet haben und deren Entfernung von russischer und englischer Seite angetragen worden ist, wurden bisher nicht entfernt. Der Bazar ist gesperrt. Der armenische Stadtteil wurde von Truppen eingeschlossen. Man verlangt die Auslieferung der armenischen Kommissaris und der Waffen.

Das Regierungssystem in Portugal soll nach der Diktatur Franco's, die so viel böses Blut gemacht hat, eine Besserung erfahren. In der Abgeordnetenkammer erklärte Pinto Santos, die Verfassung müsse durch eine moderne, von der Nation geschaffene, ersetzt werden, um unmöglich zu machen, mittels der Diktatur zu regieren. Der Ministerpräsident erwiderte, auf diese Weise werde das Volk gut regiert sein, und fügte hinzu, er werde der Verfassung gemäß regieren, so lange es möglich sein werde. Sobald er dies nicht mehr können werde, werde er dem Könige seine Demission einreichen, niemals aber an der Spitze einer Regierung stehen, die zur Diktatur ihre Zuflucht nehme.

Aus dem Königreich Sachsen.

Das Geheimnis des Ministerrats.

Vielfach ist eine offizielle Mitteilung der Regierung über das Ergebnis der am Sonntag stattgefundenen Sitzung des Gesamtministeriums in diesen Tagen entweder im Landtage selbst oder im Dresdner Journal erwartet worden. Auch gestern ist eine solche ausgeblieben, und da sich der König inzwischen nach Sibyllenort begeben hat, ist anzunehmen, daß eine solche Mitteilung zunächst nicht beabsichtigt ist. Seine innere Begründung dürfte dieses Verhalten nach den Dresdner Nachrichten darin finden, daß sich das Gesamtministerium in seiner letzten Sitzung weder in der Wahlrechtsfrage noch in der Frage der Vertagung des Landtages schlüssig gemacht hat. Mit Bezug auf die Wahlrechtsfrage ist anzunehmen, daß Graf Hohenhausen nach wie vor auf dem Standpunkt steht, den er in seiner letzten Erklärung in der Wahlrechtsdeputation dargelegt hat, und daß er hierin auch der Zustimmung des Gesamtministeriums sicher ist. Dieser Standpunkt geht dahin, nicht nur den weiteren Verlauf der Verhandlungen der Wahlrechtsdeputation, sondern auch die Beschlüsse des Plenums der Zweiten Kammer und der Ersten Kammer über die Kompromißvorschläge abzuwarten, ehe die Regierung ihre endgültige Entscheidung trifft. Sehr schmerzlich wird in Abgeordnetekreisen aber auch jede Äußerung der Regierung über den Termin der Vertagung der Kammer vermisst. Bis jetzt ist ja der 5. Juni in Aussicht genommen, aber nach der allgemeinen Lage der Geschäfte des Landtages besteht hierfür keinerlei Sicherheit. Und dies ist für viele Abgeordnete ein sehr mißlicher Zustand, da es ihnen bei solcher Ungewißheit ganz unmöglich ist, sichere Bestimmungen für ihre Privatangelegenheiten zu treffen, denen sie doch schon seit einem halben Jahre entzogen sind.

Die Erkrankung des Prinzen Mar von Sachsen. Im Auftrage des Königs Friedrich August reist Geheimrat Professor Dr. Fiedler aus Dresden nach Freiburg, um den Gesundheitszustand des Prinzen Mar festzustellen. Nach einer Mitteilung seines Privatsekretärs hält der Prinz die Vorlesungen an der Universität wie gewöhnlich ab. Er hat in seiner gewohnten Beschäftigung keine Veränderung eintreten lassen.

Sächsische Festspiele. Am Sonntag, den 24. Mai, vormittags 11 Uhr, findet im Schützenhause zu Stadt Wehlen die 26. ordentliche Landeshauptversammlung des Wohlthätigkeitsvereins Sächsische Festspiele statt.

an einem Handshuh. Vor ihr auf dem Nähtisch lag eine Pergamentrolle — das erste Schreiben des Kandidaten an seine Herzliebste. Es enthielt die fröhe Nachricht, daß er das Examen glücklich bestanden habe. Trotzdem leuchtete Rosette tief. Hoheits Worte versorgten sie. Wenn er sie nun wahr machte, ihr Befehl, einen anderen zu heiraten? O Himmel, hätte sie doch bekannt, daß ihr Herz nicht mehr frei war! Allein welche schwere Rüge hätte sie damit ihrem Kandidaten eingebracht, hätte vielleicht heraufbeschworen, daß seine Anstellung vereitelt würde. Ach, waren die Aussichten dafür nicht überhaupt unklar? Wann noch würden sie heiraten können? Heiraten —?

Sie stieß einen kleinen Schrei aus, über ihren Irrtum, vielleicht auch, weil auf dem Marktplatz eine gravitätische Gestalt auftauchte, im wellenblauen Rock mit goldenen Knöpfen, mit Rohrstock und Haarbeutel, die Lide auf dem fetten Bäuchlein — der neue Schloßverwalter. Bevor noch Rosette mit ihrem Schreden fertig geworden, ging an der Haustür der messingne Klopfer. „Ich komme im Auftrage Sr. Hohett und wünsche die Müllerin, die Ruhme der Demoselle Willersdorf, unter vier Augen zu sprechen.“ Damit und einem vielsagenden Blick auf die hübsche Kleine trat der Gast über die Schwelle. Eine Minute später schloß sich hinter diesem und der erschrockenen Wäbme die Tür der guten Stube; Rosette aber sank an ihrem Tisch vor dem Nähtischchen laut schluchzend in die Knie — sie wußte nun, was Sr. Hohett befohlen hatte.

Tage vergingen. Rosette, sonst munter wie ein Bachstelchen, schlich nur durchs Haus der Wäbme. Diese litt offenbar unter der Verzweiflung der Nichte schwer, widerstand aber deren flehentlichen Bitten, ihr den Inhalt der Unterredung mit dem Schloßverwalter mitzuteilen, mit den Worten: „Ich habe es Sr. Hohett schriftlich geben müssen, daß ich schweige.“ Ich betrete

den Schmerzbach nicht!“ schrie da Rosette verzweifelt. „Begehre Sie nicht so auf, die Rammel Nichte, übe Sie sich kein in Geduld und heuge Sie sich dem Befehl Sr. Hohett, wenn er eintritt.“ Selbigen Tages noch traf ein Kaskel vom Schloße ein mit der Meldung, die Demoselle Willersdorf solle sofort aufs Schloß kommen.

Rosette entsann sich später nur dunkel, wie ihre zitternden Föhne den Weg dorthin zurückgelegt. Mit wogender Brust machte sie ihren Anzug vor dem Fürsten, der sie wieder in dem nämlichen Gemach empfing. „Sie soll jetzt Unseren Dank entgegennehmen, Demoselle Willersdorf,“ hob Sr. Hohett an. „Der Herr Bräutigam, den Wir für Sie ausgewählt haben, ist ein gar reputierlicher Mann.“ Mit einem Schmerzbach... „Uspelte Rosette, einer Ohnmacht nahe. — und in sicherer Stellung,“ fuhr Hohett fort. „Schloßverwalter...“ kam es nur noch wie ein Hauch. „Ach sind Wir gewillt, Ihr das künftige Heim einzurichten. — Doch — Unser fürstlicher Dank scheint Sie zu überwältigen, mein Kind, Sie braucht offenbar eine Herzstärkung.“ — „führen Sie den Herrn Bräutigam herein, Ködler,“ befahl der Fürst dem eintretenden Kammerdiener.

Vor Rosettens Ohr begann es zu sausen — wie durch einen Nebel starrte sie dem Eintretenden entgegen. — Und nun lächelte durch das fürstliche Gemach jenes Aufkreischen, das den Frauenzimmern aller Jahrhunderte gelegentlich zu eigen ist. Zwischen Wachen und Weinen lag Rosette an der Brust ihres Kandidaten. Behaglich lächelnd sah der Fürst auf das hübsche Bild. „Die Ueberraschung ist gelungen, meint der Herr Hofprediger nicht auch? — Nun, liebes Kind, ist Sie mit dem beschlossenen Gemach zufrieden?“ Tief beugte sich Rosette über die fürstliche Hand. Und dann klang es zweifeltlos — Heftbewegt: „Sott segne den Befehl Sw. Hohett.“

Die kassische Bevölkerung ist ganz erheblich zurückgegangen. Während bis zum Jahre 1900 im Laufe von 40 Jahren 4563 Berle, mithin im Durchschnitt jährlich 114 Berle gefunden wurden, von denen etwa die Hälfte helle Berle waren, betrug die Ausbeute im Jahre 1908 nur 27 Berle. Davon waren 8 helle Berle, 9 halbhelle Berle, 3 Sandberle und 7 verbleibende Berle. Außerdem wurden 1908 auch 4 Ruscheln mit eingewachsenen Berlen gefunden. Seit 1881 bis 1908 sind insgesamt 5004 Berle gefunden worden.

Von der Brandversicherungskammer. Im Landtage ist gestern ein weiteres, das 51. königliche Dekret eingegangen, das eine Erbschaft zum ständischen Ausschusse für das Plenum der Brandversicherungskammer angeordnet. An Stelle des infolge seiner Berufung zum Kultusminister aus diesem Ausschusse ausgeschiedenen früheren Chemnitz Oberbürgermeisters Dr. Beck hat auf Anordnung dieses Dekrets eine Ergänzungswahl in der ersten Kammer stattgefunden.

Zur Tagung des freiwirtschaftlichen Landesvereins in Chemnitz wird von dort noch geschrieben: In der am Sonntag abgehaltenen Delegiertenversammlung wurde auch die Wahl des Vorstandes vorgenommen. Als Vorsitzender wurde einstimmig Reichstags- und Landtagsabgeordneter Günther-Plauen i. V. gewählt; erster stellvertretender Vorsitzender ist Stadtrat Schwager-Rittau, zweiter stellvertretender Vorsitzender Landrichter Brodauf-Chemnitz; als Beisitzer wurden gewählt Stadtverordneter Lehrer Beck-Dresden, Goebel-Nisch, Bankdirektor Hüfner-Chemnitz und Seminaroberlehrer Dr. Diestel-Annaberg.

Reichener Konferenz. In Weissen trat am Montagabend nach einer Vorstandsbesprechung die bekannte Kirchen- und Pastoral-Konferenz unter Teilnahme zahlreicher Geistlichen und Laien aus den weitesten Kreisen des ganzen Sachsenlandes zusammen. Den Vorsitz führte Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Nitschke-Leipzig. Als Vertreter des evang.-luth. Landeskonfessionsrats wohnte Oberkonsistorialrat Dr. Köhlfürter der Konferenz bei. Am zweiten Verhandlungstag gedachte Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Nitschke in herzlichsten Worten des kürzlich verstorbenen Geh. Kirchenrats Prof. D. Feide. In einem längeren Vortrag legte dann Seminar-Direktor Dr. Frenzel-Leipzig die Forderungen nach der Befreiung des Religionsunterrichts in der Volksschule dar. Ein Beschluss darüber wurde von der Konferenz nicht gefasst. — Der Sächsische Jerusalemverein hielt Montag nachmittag im Burgkeller zu Weissen in Verbindung mit der Weisser Kirchen- und Pastoral-Konferenz seine Hauptversammlung ab.

Oberwiesenthal, 19. Mai. Eine landwirtschaftliche Ausstellung im Dreierhof findet am 21. und 22. Juni für den Amtsgerichtsbezirk Oberwiesenthal in Neudorf statt. Dieselbe soll eine Prüfung sein von dem gegenwärtigen Stand in Landwirtschaft und Viehzucht unserer höchsten Gebirgslage.

Sachsen-Erfurt, 19. Mai. Selbstmord im Krankehaus. Im hiesigen Krankenhaus durchschnitt sich am Sonntag nach dem Mittagessen der 51jährige Müller und Wäcker Franz August Dybek aus Döbeln die Luftröhre. Er starb an Verblutung. Dybek befand sich auf der Wanderschaft und mußte wegen Rheumatismus ins Krankenhaus aufsuchen.

Freiberg, 19. Mai. Auf der Flucht verunglückter Eindrehler. In der Nacht zum Sonntag wurde hier ein Eindrehler beobachtet, als er in ein Geschäftshaus an der Wasserstraße eintrat. Ehe die sofort verständigte Polizei eintraf, hatte der Eindrehler schon Eingang in das Kontor gefunden, hier eine Kasse erbrochen und Geld und andere Wertgegenstände erbeutet. Als die Polizei die Verfolgung des Eindrehlers aufnahm, verlor dieser sein Heil in wider Flucht. Er wollte hierbei einen Faustschuß abgeben, sprang aber zu kurz und stürzte aus beträchtlicher Höhe herab, so daß er mit einer schweren Kopfverletzung liegen blieb. Nachdem ihm ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde er ins Gefängnis gebracht.

Sachsen, 19. Mai. (Von der Brüder-Unität.) Vor einigen Tagen ist hier die Deutsche Provinzial-Synode der Brüder-Unität eröffnet worden, welche in mancher Hinsicht als eine vorbereitende auf die 1909 stattfindende General-Synode der gesamten Brüderkirche gilt. Die Synode besteht aus 49 stimmberechtigten Mitgliedern. Der Verhandlungsstoff hat sich durch zahlreiche Anträge an die Synode so sehr angehäuft, daß die Tagung wohl länger als drei Wochen dauern wird.

Krögis bei Weissen, 19. Mai. (Ein eigentümlicher Unfall) stieg hier einer Bauersfrau auf ihrem Nachhausewege zu. Sie schob einen Kinderwagen vor sich her, in dem sich ein Butterfass befand. Zwischen der Rordiger Schmelde und der Schleierer Ziegelei hob der starke Wind den Deckel vom Butterfasse, der nicht festgemacht war, als nach trieb ihn gegen den Kopf der Frau. Durch die scharfe Kante des Deckels erlitt sie eine schwere Verletzung an der Stirn.

Jittau, 19. Mai. (Urlaubsregelung.) In sehr wohlwollender Weise hat der Stadtrat die Urlaube der hiesigen Gemeindebeamten neu geregelt. Nachdem bereits im vorigen Jahre die Urlaube insofern eine Erweiterung erfahren hatten, als die über 45 Jahre alten Bureaubeamten der Sekretärsklasse 4 Wochen erhielten, ist auf ein diesbezügliches Gesuch hin nunmehr allen übrigen festangestellten Bureaubeamten 3 Wochen und den Hilfsgehilfen und Ratsdienern 2 Wochen als Urlaub zugestimmt worden.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 20. Mai: 1813 Schlacht bei Bautzen am 20. und 21. Mai, Rückzug der Verbündeten nach Schlesien. 1799 Napoleons Rückzug aus Ägypten. 1831 Zerstörung Magdeburgs durch Tilly. 1498 Vasco de Gama entdeckt den Seeweg nach Ostindien.

Mus, 20. Mai.

Die Feier von Königs Geburtstag wird in unserer Stadt wiederum in würdiger Weise vor sich gehen. Wie wir schon erwähnt, veranstalten die vereinigten Militärvereine am kommenden Sonnabend im Hotel Stadtspark einen Festsozialabend, und am Montag, dem eigentlichen Festtage, findet im Stadtkeller das übliche Festmahl statt, das neben den Behörden und den Mitgliedern des Reserve-Offizierkorps stets eine reiche Vertretung der Bürgerschaft zu vereinen pflegt. Hoffentlich ist dies auch in diesem Jahre wiederum der Fall! Wie wir hören, sind die Anmeldungen zur Teilnahme schon recht zahlreich erfolgt. Es beharrt auch keines Zweifels, daß unsere Einwohnerschaft durch Flaggensturm und die Anteilnahme an der Festlichkeit in unserem Herrscherhause zum Ausdruck bringen wird. Möge auch der Plagensturm in recht reichem Maße entlastet werden! — Auch die priv. Schützenzünfte zu Aue läßt den Geburtstag des Königs gleich wie in den früheren Jahren nicht vorübergehen, ohne eine Festlichkeit zu veranstalten. Diese besteht in einem Königsessen, das am Sonntag, den 24. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr an abgehalten wird. Dadurch, daß die attive Mannschaft in Uniform erscheinen muß, wird dem patriotischen Charakter der Festlichkeit auch nach außen hin Rechnung getragen.

Der Stenographenverein. Was hielt gestern Abend in seinem Vereinslokal hiesige bewährte Generalversammlung ab, der auch der Ehrenvorsitzende, Herr Sparsassenkontrollor Englein, betraute. Der Vorsitzende, Herr Bürgerlehrer Freund, begrüßte die Anwesenden und gab bekannt, daß die Bemühungen, die Stenographie in den hiesigen Volksschulen einzuführen, selber noch keinen Erfolg gehabt haben. Die Unterhandlungen des Vorstandes, das Ziel zu erreichen, werden jedoch fortgesetzt werden. Hierauf erbat die erste Schriftführer, Herr Jahn, den Jahresbericht für das 22. Vereinsjahr, dem wir entnehmen, daß auch das abgelaufene Vereinsjahr sehr arbeitsreich gewesen ist. Die Preisarbeiten sind fleißig besetzt worden, die Mitgliederzahl ist um 21 auf 211 gestiegen. Nachdem Herr Freund im Namen des Vereins Herrn Jahn für die mühevollen Arbeit gedankt hatte, ergriff Herr Kantollor Söpper das Wort zur Verlesung des Kassensberichtes. Es wurden vereinnahmt 1191,89 A., denen eine Ausgabe von 890,20 A. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 301,69 A. verbleibt. Das Vermögen des Vereins beträgt 942,92 A. Die Herren Jankhänel und Bittsch als Revisoren haben die Rechnung geprüft und für richtig befunden, weshalb dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Aus dem Haushaltplan, den der Vorstand für das neue Vereinsjahr zusammengestellt hat, geht hervor, daß die Einnahmen und Ausgaben mit 1000 A. balancieren sollen. Die Höhe der Eintrittsgelder, wie auch der Monatssteuern wird auf Vorschlag des Vorstandes nicht geändert. Die nunmehr vorgenommenen Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der Herren Bürgerlehrer Freund als 1. Vorsitzenden, Handelslehrer Seidel als 2. Vorsitzenden, Jahn als 1. Schriftführer, Söpper als 1. Kassierer und Georgi als Bibliothekar. Der Vorschlagsausschuß besteht aus den Herren Englein und Schick, der Vergütungsausschuß aus den Herren Landgraf und Martin. Der Vergütungsausschuß wurde durch die Herren Rehr und Schmidt erweitert. Die Rechnungsprüfer behielten ihr Amt. Für die Bundesversammlung in Freiberg wurde Herr Freund als Delegierter gewählt. Endlich wurden gestern Abend noch drei Herren als neue Mitglieder aufgenommen. Die nächste Monatsversammlung findet laut Beschluß am 2. Juni statt. Auch wurde nach längerer Debatte ein Ausflug nach der Meißner besprochen, der an einem noch zu bestimmenden Tage stattfinden soll. Herr Freund schloß die Generalversammlung mit dem Wunsch, daß der Verein immer weiter wachsen, blühen und gedeihen möge. Gut Strich!

Das gestrige Konzert der Stadtpflege im Schlachthof-Restaurant-Garten hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen, die Stadtpflege spielte ein interessantes Programm, namentlich gefielen die altfränkischen Tänze, die Weifen aus den Gärten von Cornouille und Bearbeitungen im Stile verschiedener Komponisten über das Lied: Kommt ein Vogel geflogen ganz besonders. Das Auer Publikum hat durch seinen zahlreichen Besuch gezeigt, daß es doch Sinn für gute musikalische Leistungen hat. Nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr 15 Min., spielt die Stadtpflege im Schützenhaus-Garten; hoffentlich ist Wetter gnädig und schickt gutes Wetter. Noch soll erwähnt werden, daß das Schützenhaus, durch die neu angelegte Schützenstraße, die von der Schwarzenbergstraße vor dem Friedhof abzweigt, sehr bequem zu erreichen ist.

Parfeste. Der Parfesteauschuß des Verschönerungsvereins beschloß gestern in seiner Sitzung, ein Parfeste auch in diesem Jahre wieder abzuhalten. Die Einwohnerschaft, namentlich die Geschäftswelt von Aue, wird diese Nachricht mit Freuden aufnehmen, steht es doch fest, daß mit dem Parfeste ein ganz beträchtlicher Warenumsatz hierorts in Hand geht. Die Allgemeinheit wiederum hat ein nicht minder großes Interesse, sie hat an den Nachwirkungen der Schaffenstraße des Verschönerungsvereins, die die Parfeste vermehren sollen, sehr anerkennenswerten Nutzen und Anteil. Wir wünschen dem Parfesteauschuß recht arbeitsfähige Helfer, damit ihm die Vorbereitungen und die Veranstaltung recht erleichtert werde.

Einem Lichtbildervortrag über das Luft- und Sonnenbad in gesundheitlicher und ästhetischer Bedeutung wird nächsten Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, auf Veranstaltung des Naturheilvereins Priehnitz, im Saale des Bürgergartens, Herr Redakteur Gustav Rödel aus Berlin halten. Herr Rödel versteht es, in glänzender Weise und fließender Rede auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen in dieser Bewegung, deren große Bedeutung für Gesunde und Erholungsbedürftige darzulegen. Welcher Wert dem Lichtbilde zukommt, wird an der Hand zahlreicher gelungener Lichtbilder vorgeführt. Dem Vortrage können sowohl Damen wie Herren beimohnen und wir empfehlen seinen Besuch allen Interessenten aufs wärmste.

Bautzen, 20. Mai.

Belegung. Für die hier durch den Tod des Sparsassenkontrollors und Gemeindefassierers, Herrn Karl Weisfloß, freigewordene Stelle, wurde Herr Erwin Jidior Leißner, der bei der hiesigen Gemeinde als Sparsassenkontrollor tätig war, gewählt. Die dadurch wieder freigewordene Stelle des Kontrollors ist demnach neu zu besetzen. Bewerber müssen über 25 Jahre alt sein. Das Gehalt beträgt 1500 A. und die zu stellende Ration 1000 A.

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Rubrik dient zum freien Meinungsäußerung unserer Leser. Die Redaktionen übernimmt keine Verantwortung für die in dieser Rubrik enthaltenen Meinungen.

Ein Ruf nach besseren Wegen.

Gegenüber den leicht begehbaren Wald- und Promenadenwegen des Harzes, der Sächsischen Schweiz, des Thüringer Waldes usw. sind die Wege des Erzgebirges im Verhältnis noch allgemein in schlechter Verfassung. Es wird daran wenig getan. Hierzu müßten natürlich in erster Linie die königliche Forstverwaltung und die Privat-Forestbesitzer die Hände bieten, die Wege sauber zu halten und öfters zu reinigen. Schreiber dieses war am Sonntag den prächtigen Weg gegangen, der von den alten Lauterbachs Straße oberhalb des Böhmergutes durch Lumpach, Hakenkämme und Burghardtswald über Basteifelsen und Militärverein-Erholungsheim nach Lauter führt. Auf einem großen Teil dieses Weges, namentlich in Lumpach und Hakenkämme, ist rechts und links Holzschlag und da hat man das ganze Keßig auf den Weg geworfen, so daß es Damen beispielsweise nur mit schwerer Mühe möglich ist, den Weg zu passieren. Es beharrt wohl nur eines Hinweises, daß die betr. Forstverwaltung ihre Waldarbeiter darauf aufmerksam macht, daß so etwas nicht vorkommen darf; denn das Keßig kann doch ebenso auch rechts und links vom Wege gelegt werden. Für Fremde, die bessere Touristenwege gewöhnt sind, machen derartige Wege einen schlechten Eindruck. X. X.

Beste Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Willy, 20. Mai. Grobes Ausschau erregte nach dem Einbruch der Festhalle des Schützenvereins von dem Herrn Schwinden der Schützigen Baupläne der ersten Bau-

zeit, welche später erfolgt werden sollen, jedoch nicht vollständig. Nach der Schützigen Baupläne, sagte sich ein Herr Schwinden auf dem Schützigen des Stadtrats Dr. Aug. W. Schwinden Baupläne über.

Bomben, 20. Mai. Wie der Bozer meldet, ist der Jesuitenpater, Vater Sieprawski, der an einem hiesigen hiesigen Kirche ein Sittlichkeitsattentat beging und auf freiem Fuße belassen worden war, nach Amerika geflüchtet.

Kiel, 20. Mai. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei, betreffend die Unterschlagungen auf den Kaiserlichen Werften in Kiel und Wilhelmshaven haben viel neues belastendes Material gegen mehrere Werftbeamten zu Tage gefördert. Bisher ist man immer noch der Meinung, daß die Werftler Unterschlagungen der gestohlenen Sachen im guten Glauben gehandelt haben. Sehr wesentlich wurden die Unterschlagungen der Werftbeamten dadurch erleichtert, daß bisher die Lieferungen der Werften an die Kriegsschiffe auf einfache mit Schiffstempel versehene Anweisung der ersten Offiziere erfolgten.

Girsberg, 20. Mai. Die Frau des gestern verstorbenen Gabelmanns Klemm wurde unter dem Verdachte ihren Ehemann durch Arsenik vergiftet zu haben, verhaftet.

Schweini, 20. März. Auf dem Rittergut Jankendorf bei Gütrow waren zwei Eindrehler gestern Nacht unbemerkt von dem Besitzer v. Busch, der zur Zeit allein das Herrenhaus bewohnt, bis in sein Schlafzimmer eingedrungen. v. Busch erachte erst, als die beiden Räuber dabei waren, ihn mit Gewehren auf die Brust hielt, mit der Drohung, ihn beim geringsten Laut zu erschießen, durchwühlte der andere sämtliche Schränke. Den Strolchen fielen 4000 Mark bares Geld, zwei Sparsassenbücher und ein Scherbuch in die Hände. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Prag, 20. Mai. Das Gebäude des deutschen Turnvereins wurde gestern Abend von Tschechen umlagert und unter großem Lärm sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die Wache mußte einschreiten, blank ziehen und von den Revolvern Gebrauch machen. Zahlreiche Verletzungen sind vorgekommen. Viele Personen wurden verhaftet.

Wien, 20. Mai. Wie verlautet, werden in der Umgebung von Innsbruck Aufzucht vorbereitet, die die Bayern zum Widerstand aufstehen. Es wird ein Einmarsch von Bayern beabsichtigt. Das Militär ist konzentriert.

Wien, 20. Mai. Im österreichischen Abgeordnetenhaus kam es gestern wiederholt zu hitzigen Szenen, die teilweise in Tätlichkeiten ausarteten.

Genf, 20. Mai. Die Polizei verhaftete mehrere Russen, die an dem Banknotendiebstahl der Züricher Staatsbank beteiligt sind. Bei denselben wurden höchst gravierende Schriftstücke beschlagnahmt.

Paris, 20. Mai. Nach dem gestrigen Ministerrat erhielten der Oberkommissar General Biaucy und General d'Amade auf telegraphischen Wege Kenntnis der jedem von ihnen zugewiesenen Aufgaben. General d'Amade soll so rasch wie möglich mit den ihm geeignet erscheinenden Mitteln den Schanz-Stämmen die Luft an ferneren Kriegszügen nehmen. Man erwartet weiter von d'Amade Vorschläge für die Anzahl und Stärke der künftigen von Casablanca bis auf weiteres zu behauptenden französischen Posten. Biaucys Instruktionen beziehen sich auf das Zusammenwirken mit dem vom Großherzog von Osman zu ernennenden marokkanischen Kommissar. Biaucy liegt die Ausbildung der zu schaffenden Grenzgendarmarie, des Zollwächterkorps und der Wehrfähigkeit der Bevölkerung im Allgemeinen ob. Alle diese Punkte, sowie die Erhebung von lokalen Steuern zur Verbesserung der Straßen und des Militärwesens leitet Frankreich aus den Verträgen von 1902 und 1901 her. Im übrigen vertraut die Regierung auf Biaucys bewährte Initiative.

Paris, 20. März. Aus Tanger wird berichtet, daß Sultan Hassan in Meknes eingetroffen ist.

Paris, 20. Mai. Am nächsten Donnerstag wird die Regierung das Budget für 1909 einbringen. Obgleich bereits bedeutende Streichungen seitens der verschiedenen Ressorts vorgenommen sind, beläuft sich das Defizit noch immer auf über 80 000 000 Francs. Unter den Mehrausgaben befinden sich 31 Millionen der Kriegs- und Marineverwaltung, 8 Millionen für die Durchführung der sozialistischen Gesetze und 38 Millionen für Ausgaben verschiedener Verwaltungszweige. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 3 373 636 678 Francs.

London, 20. Mai. Daily News meldet aus Washington. Nach den Plänen der Marineverwaltung wird das atlantische Geschwader vorläufig nur aus einem unbedeutenden Kern bestehen. Nach der Rückkehr der im Stillen Ocean verkehrenden Schiffe wird das atlantische Geschwader 3 Panzerkreuzer, 3 kleine Kreuzer, 3 Beschützerkreuzer und 2 Torpedoboots ausweisen.

London, 20. Mai. Der englische Gesandte in Tanger, Sir Lowther, ist nach Kiffon veretzt worden.

London, 20. Mai. Über die Kämpfe der Kolonne des Generals Bazzes an der afghanisch-indischen Grenze wird noch berichtet, daß eine Anzahl Befehlshaber von den englischen Truppen eingenommen und gefangen worden sind. Unter den 29 Verwundeten auf englischer Seite befinden sich drei Offiziere. Die militärischen Operationen werden fortgesetzt.

London, 20. Mai. Die Times meldet nunmehr mit Bestimmtheit, daß König Edward demnach die Jazenzhof einen Besuch abstatten wird. Der König wird sich in Portsmouth einschiffen und eine Woche am russischen Kaiserhof verweilen. Der Besuch wird alsbald nach dem Londoner Besuch des Präsidenten Gallieres stattfinden.

Rom, 20. Mai. Die Lage im agrarischen Auskandungsgebiet ist noch immer ernst. In Parma dauert die Abreise der Familien der Streikenden an. Scherren kam es zwischen Gendarmen und den Streikenden, die vom Bahnhof zurückkehrten, wobei sie ihre Familien begleitet hatten, zu einem schweren Zusammenstoß. Zahlreiche Schiffe wurden geworfen, wobei einer der Streikenden getötet wurde. Neue Ausschreitungen werden befürchtet.

Rom, 20. Mai. In Regio haben sich die kreisenden Landarbeiter vor den Toren der Stadt gesammelt. Man befürchtet auch hier tätige Zusammenstöße.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Farben • Lacke • Pinsel
empfehlen
Erlor & Co. Nachf., Aue
Markt.

Teschings
Schalengewehre
Jagdgewehre

Albert Baumann, Aue

Haarbrand-Schützen-Pulver
Jagdpulver
Schrot, verschiedene Körnung

Gelegenheitskauf!
Ein grosser Posten
Herren-Westen
zum Ausuchen
per Stück von **2.50 Mk.** an
Gustav Hergert
J. G. Roscherer Nachf.
Telephon 155. AUE Telephon 155.

Restaurant u. Café bindengarten
Schneebergerstrasse 44.
Freitag, den 22. Mai cr., findet mein erstmaliges
Kaffeekränzchen
mit darauffolgendem Tänzchen statt.
Es laden freundlichst ein
Emil Hecker nebst Frau.

Schweizertal Alberoda.
Freitag, den 22. Mai 1908
grosstes
Doppel-Schlachtfest
mittags Weißfleisch, abends Schweinsknochen
mit Klößen
wozu freundlichst einladet
Alban Georgi.

Photographie
Sämtliche
photograph. Bedarfsartikel
und Apparate
empfehlen
Central-Drogerie Curt Simon.

Frank's Restaurant, bauer
am Schulplatz
Inhaber: Max Fritsch.
Angenehmer Familienaufenthalt • Gutgepflegte Biere
Vorzügliche Küche
Gesellschaftszimmer mit elektr. Piano.

Kaiser Borax
Zum Sägen, Gebrauch l. Waschwasser, ein unentbehrliches Toilettenmittel, verschönert d. Hände, macht zarte weisse Haut. Nächst in rot. Cart. 30, 50, 100 Pf. Kaiser-Borax. Seite 30 Pf. Teils-Seite 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Das **Chemisch mikroskopische Laboratorium** des Apothekers und Chemikers **R. Otto Lindner**, Leipzig, Lortzingstrasse 14 befasst sich als Spezialität mit
Harnuntersuchungen
auf alle seine 53 Bestandteile zur Erkennung der aus dem Urin ersichtlichen anormalen Verhältnisse im Körper. Jeder, der trüben und absetzenden Urin bemerkt, verstände nicht, denselben unversichtlich an genanntes Laboratorium einzusenden.

Atelier für künstl. Zahnersatz etc.
AUE.
Plomben Zahnziehen
E. Poepel, Aue, Bahnhofstrasse 18
vis-à-vis Postamt.

Viele tausende Anerkennungen
haben wir schon über unser
Peru-Tannin-Wasser
erhalten. Ein wirkl. schönes bis jetzt unübertroffenes Haarpflegemittel. Unsere Erfolge beweisen es. Keryll. empfohlen. 18jähr. Erfolge. Zu haben mit Fettgehalt od. trocken (fettfrei) in Flaschen zu Mk. 1.75 und Mk. 3.50.
Allein-Engros-Verkauf für Aue und Umgegend:
Alfred Michel, Herron- u. Damenfriseur, Wettinerstr. 9.

Zinkweiß, Nusselweiß, Boli, wunde Füße: Creme „Medetur“ 2.40 Pf., hat sich tausendfach bewährt. G. Otto, Wettinerstr.
Kopfläuse, Benzen, Flöhe vertilgt radikal „Kratzi“ 3l. 50 Pf. Apotheke W. Kuntze, Aue. G. Otto, Seifengesch., Wettinerstr.

Gesangs-Konzert u. Ball

Sonntag, den 24. Mai im Hotel Blauer Engel.
Reichhaltiges und gut gewähltes Programm.
Zur Aufführung gelangt u. a. die Operette:
„s'Franzerl aus der Schmiedeschänke“,
ein melodisch reich und innig ausgestattetes Bayrisches Konzerstück.
Anfang halb 8 Uhr. **Anfang halb 8 Uhr.**
Um zahlreichen Besuch bitten
Gesangverein Liedertafel, Aue-Zelle und E. Sättler.
Einlasskarten im Vorverkauf à 40 Pf. sind in den Zigarrengeschäften der Herren Milster und Vieweg zu haben, an der Kasse 50 Pf.

Naturheilverein „Priessnitz“ Aue, e.V.

Donnerstag, den 21. Mai, abends 1/2 9 Uhr
im Saale des Bürgergartens
grosser öffentlicher
Lichtbilder-Vortrag
(ca. 60 Lichtbilder)
für Männer und Frauen.
Thema:
Das Luft- u. Sonnenbad in gesundheitlicher u. ästhetischer Bedeutung.
Referent: Schriftsteller und Redakteur Fr. Gustav Möckel-Berlin.
Eintritt frei! **Eintritt frei!**
Zu diesem hochwichtigen und interessanten Vortrag laden wir hiermit freundlichst ein und bitten um regen Besuch.
Naturheilverein „Priessnitz“ Aue, e. V.
Der Vorstand.

Oswald Golditz
Aue
Tel. 303
Grosses Lager in Fahrradern und sämtl. Ersatzteilen zu denkbar niedrigst. Preisen. Eigene Reparaturwerkstatt.

Herren-Anzüge
moderne Muster
von 12 bis 45 Mk.
Knaben-Anzüge
entzückende Neuheiten
von 2.75 bis 16 Mk.
Siegfried
Kaiser
Aue, Markt 5.

Nusschalen-Extrakt aus der Sol-Waschmerie-Fabrik
preisgekrönt. Rein vegetabilisch, ganz unschädlich, um Haare ein dunkles Ansehen zu geben, welches sich bei längerem Gebrauch von selbst erhält, 70 Pf.
Haarfärbe-Nussöl, ein das Haar dunkel färbendes, feines Öl, zugleich vorzüglich zur Stärkung des Wachstums der Haare, a 70 Pf. **Recht's u. unschädliches Haarfärbe-Mittel** bei **Gustav Otto**, Seifengeschäft, Wettinerstrasse.

Persil
das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der Wäsche schadet. Überzeugen Sie sich gleichfalls!
schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

„Kornblume“
Zöpfe
und Haarunterlagen
in allen Farben u. Qualitäten
in grösster Auswahl
u. in jeder Preislage
(ständiges Lager ca. 300-400 Stück)
empfehlen unter
diskretester Bedienung
Gustav Stern
Spezialgesch. für künstl. Haararbeiten
AUE, Wettinerstr. 41,
an der Brücke.
Teleph. 118. Mehrfach prämiert!
NB. Auch werden Zöpfe von ausgetümmelten Haaren angefertigt. D. Obg.

Uhren
Gold-
waren
Vogel
Reparaturen
prompt u. billig
Ernst Papststr. 22.

1 jungen bronzenfarbigen
Truthahn
verkauft **Geist Raundorf**,
Wittweiden-Str.
Detailbild auch Brui-Eier Dind. 4 Mk.

Kleiner, gelber Hund
billig zu verkaufen.
Wo? sagt d. Tagbl.-Expd.

43 Badeeinrichtungen
aus einer Konkurrenzmasse sind im ganzen oder einzeln
spottbillig zu verkaufen.
Gustav Patzold
Leipzig, Braustr. 29.
Lieferung franco.

Ein Pferd
passend für Landwirtschaft,
zu verkaufen
Wettinerstrasse 34 III.

Für die so überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme bei dem Heimzuge unseres teuren und unvergesslichen Entschlafenen
Karl Louis Leonhardt
sprechen wir Allen unseren
herzlichsten Dank
aus.
Aue, den 19. Mai 1908.
Die Hinterbliebenen.

Die so beliebten, äusserst praktischen
Sportlätze
empfiehlt für die warme
Jahreszeit
Louis Sachadä, Aue.

Tüchtiger
Elektromonteur
Sofort für dauernd nach auswärts für mittleres Establishment gesucht.
Offerten unter „Elektromonteur“ postlagernd Aue.

Fußboden-Farben
und Lacke, streichfertig, in allen Nuancen, nebst allem Zubehör empfiehlt billigst
Curt Simon
Central-Drogerie.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, zuverlässigen
Gelchirrführer
bei gutem Lohn und freier Wohnung.
Erzgeb. Ziegelwerke Gebr. Fischer
Aue.

Ein Kellner-Lehrling
wird gesucht. **Deutsches Haus, Zwickau.**
Suche per 15. Juni ein gewandtes, ehrliches
Dienstmädchen
im Alter von 15-18 Jahren bei gutem Lohn.
Robert Blätterlein, Bäcker, Albernau.

Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Geschäftsstelle
Chemnitz, Markt 21 I.
Fernsprecher 1126.
Geschäftszeit nur von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachm. ohne Unterbrechung.
Sonnab. nur bis 3 Uhr nachm.

Jalousie-Fabrik: Buchhalter, erste Kraft, engl. u. franz., ca. 30 Jahre, per 1. VII.
Brauerei: Buchh., Corresp., muss 150 Silb. stenogr., ca. 22 Jahre, per 1. VII. Gehalt 1500.- Mk.
Getreide und Futtermittel: Kont. u. Reise per sof., 20/22 J., Geh. 1400.-
Turbinen-Fabrik: Kont. u. Buchh. per 1. VII., ca. 20 Jahre, Geh. 110/130 Mk.
Chemische Fabrik: Buchh. u. Kass. franz. erw., gute Schrift, selbst. Korresp., per 1. VII.
Strümpfe und Handschuhe: für Musterzimmer, gute Branchenkenntn., 22/30 J., per bald.

Reste unter Preis!
Grosses Lager
feiner Bettfedern und fert. Betten und Bezüge zu billigsten Preisen.
Sämtliche Artikel für Kinder-Ausstattungen!

Bei **Bernhard Lang** ist die
Schuhcreme
sehr billig.

Zum Blättern
von Blüten und Dornen
fleibern empfiehlt sich
Anna Leister, Aue,
Hotel Elbe, III. Stage.

Was die Ärzte sagen.

Der Nutzen des Tränen.

Wie ein Symbol höchsten Menschenlebens lebt die Träne in der Dichtung und im Volksgemüte, als die kostbare Perle der Seele...

Im Zustand der Trauer zeigt das Gehirn eine Abnahme des Blutandrangs; die Träne ist nun ein natürliches Hilfsmittel, um diese Blutschwümmungen in den Gehirnzentren zu steigern...

Aber nicht nur die Trauer entlockt den Augen Tränen, die höchste Heterkerie, die in einem krampfhaften Lachen sich entladet, ist in vielen Fällen auch von Tränen begleitet...

der Tränen. Wie beim Weinen vollzieht sich auch hier die Umwandlung des Blutes zu Tränen, es tritt wieder jener weiche Überlauf ein...

Deutsches Familienleben im englischen Lichte.

So eng auch die Berührungen zwischen den verschiedenen Nationen geworden sein mögen, so kennen sich doch die Völker nur wenig in ihrem intimen häuslichen Leben...

Hohe Achtung bezieht die Engländerin vor allem der geistigen Auszubildung, die die Deutschen erhalten. Musik und Theater sind in Deutschland viel verständigere und nützlichere Vergnügungen als bei den Söhnen Albions...

Im ganzen ist die Ansicht Mrs. Sidgwick, daß die Deutschen es sehr gut verstehen, mit wenig Geld ein behagliches und glückliches Leben zu führen...

Neues aus aller Welt.

Der älteste Senator Deutschlands gestorben. Oskar nachmittags verstarb in Klona bei am 18. Dezember 1816 geborene Senator Jesse im 98. Lebensjahre...

Der Hauptmann von Rügen. Der unvergeßliche Schiller folgt hat im Gefängnis eine schwere Krankheit überstanden. Er ist jetzt wieder als Geheiler aus dem Gefängnis entlassen worden...

Die Unglücksstatistik. Ueber eine grauenhafte Szene berichtet folgendes Telegramm aus München: Im Lohwerk bei Bad Aibling (Oberbayern) geriet ein Arbeiter unter eine Lokomotive...

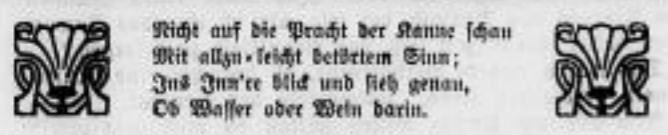
Das Finden des Fürsten Gutsenburg befiert sich immer mehr, so daß die Ueberführung des Fürsten nach dem Moabit Unterjünglingsgefängnis noch in diesem Monat erfolgen dürfte...

Familientragödien. Der Arbeiter Hermann Fiezer in Magdeburg versuchte gestern früh seine non ihm getrennt lebende Ehefrau zu erschlagen. Sie wurde schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt...

Vermischtes.

Seltene aber doch sehr erträgliche Berufe.

Die großen Städte machen seltene Berufe möglich, Berufe für Leute, die keinen Beruf haben. In Paris z. B. gibt es Männer, die sich als Schutengel für Trunkendieb etablieren...



Alteneichen.

Von Erika von Müller.

(I. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Verzeihung, Großmama, Vetter Ulrich durfte nach Belieben über seinen Nachlaß verfügen...“

„Aber so sehr doch die Dinge, wie sie sind!“ fiel die Freifrau heftig ein. „Das Testament ist in der Voraussetzung entworfen, daß es meiner Tochter Franziska und deren Erben zu gute kommen würde...“

„Liebe Großmama, was ein halb Bidsinniger schreibt, hat keine juristische Beweiskraft...“

„So lassen wir es als moralischen Beweis auf die Richter wirken...“

„Vergiß nicht, daß die Hinterlassenschaft Anton Ulrichs zum größten Teil nicht dem Stammpaar der Alteneichen angehört...“

„Und es ist töricht oder unrecht, nicht wahr, daß ich Ansprüche erhebe?“

Der junge Mann wurde rot, und eine heftige Antwort schwebte ihm auf den Lippen...

„Du bist ungerecht. Wie könnte ich dir, die jemals eine Unrechthätigkeit zutrauen...“

„Und du?“ fragte die alte Dame. „Wißt du als Krautjunker in der Einsamkeit verfaulen?“

„Kennst du verfaulen?“ rief er, „wenn ich auf der Hufe meiner Väter tue, was sie getan?“

„Du hast andere Gaben und andere Willkür...“

„Auch ich habe das früher geglaubt...“

Hannover, mein spezielles Vaterland, war mir verschlossen, weil meine Vettern, die am Ruder stehen, mir die bürgerliche Mutter nicht verzeihen...“

„Er stand auf und fing an im Zimmer umherzugehen...“

„Zum Glück stehen dem Deutschen allerhand Nebenarbeiten zu Gebote...“

„Geh mit mir nach Gölshausen, Großmama!“

„Du sollst nicht gleich entscheiden...“

„Verzeihung, Großmama, ich nehme das nicht als deine letzte Entscheidung...“

„Mit diesen Worten küßte er ihr die Hand und ging...“

Als Anne Kathrin, die ihm die Treppe hinuntergeschleucht hatte, zurückkam, ging die Freifrau, wie kurz zuvor ihr Enkel, mit über der Brust gekreuzten Armen im Zimmer hin und her...

„Du hast andere Gaben und andere Willkür...“

„Auch ich habe das früher geglaubt...“

Stüpfel sammelte, sie durch einen besonderen chemischen Prozess so reinigte, daß sie wie neu ausfäßen, und sie dann für 5-6 Fr. pro tausend Stück an Gastwirte, Krämer usw. verkaufte. Ein anderer schaffte sich eine halbe Million, indem er in den Wäldern Kiefern sammelte und sie einer besonderen Temperatur aussetzte, so daß sie sich in geradegeradeter Weise vermehrten; diesen Amelienreichtum verkaufte er dann jedesmal an die Palmenzüchter in der Umgegend von Paris. Typischer noch ist die Geschichte der Frau Banard, die nach einjähriger Ehe ihren Mann verlor und mit 18 Jahren als mittellose Witwe dastand. Die Frau hatte sich in dem Geschäft ihres Mannes, der Parfümeriehändler gewesen war, einige chemische Kenntnisse angeeignet und begann nun Apfelsinen zu säen, die sie zusammen mit altem Zeitungspapier, Zigarrenstummeln und ähnlichen Dingen in den größeren Restaurants und Kaffeehäusern sammelte, nach einem besonderen Verfahren zu destillieren. Sie gewann aus den Schalen einen Turpento, den sie sehr billig, und trotzdem mit hohem Gewinn, verkaufte. Nach einigen Jahren war sie Besitzerin einer Schnapsfabrik und jetzt ist sie Millionärin und besitzt eine der größten Destillationen in Paris.

Schiffe, die nicht kentern können.

Die Hauptgefahr, die einem modernen Schiff droht, ist eine Verletzung unterhalb der Wasserlinie, die das Schiff, da rasch Wasser eindringt, mit fast unfehlbarer Sicherheit zum Umschlagen bringt. Eine vollständige Umgestaltung des Schiffbaues hat General Goulaeff, der sich übrigens schon seit 12 Jahren mit Untersuchungen auf diesem Gebiet beschäftigt, in einer Vorlesung vorgeführt, die vor der englischen Schiffbau-Gesellschaft in London gehalten und im Engineering wiedergegeben ist. Der Vortragende führte aus, daß das Sinken von Schiffen, die unter der Wasserlinie verletzt sind, mitunter weniger als 20 Minuten dauert. Es kommt noch hinzu, daß die Torpedos, die in erster Linie solche Verletzungen hervorzurufen können, ständig verbessert werden; ferner ist die äußerliche Verteidigung durch Jangschiffe, wie neuere Versuche gezeigt haben, unvollkommen, ganz abgesehen davon, daß diese Reihe schwer anzubringen sind und die Bewegungsfähigkeit des Schiffes hindern. General Goulaeff hat daher ein inneres Schutzsystem ausgearbeitet. Die Schiffe, die nach seinen Angaben gebaut werden sollen, sind beträchtlich breiter, als die, an die wir gewöhnt sind. Sie sind an den Seiten mit dreifachen Reihen von Säulen versehen, die gegeneinander abgedichtet und außerdem in einzelne Kammern geteilt sind, so daß bei Verletzung der Wandung nicht sofort Wasser eindringen kann, daß das Gleichgewicht des Fahrzeuges dadurch wesentlich gestört würde. Der Einwand, daß diese Verbreiterung des Schiffes die Bewegungsfähigkeit behindere, ist nicht stichhaltig, denn die jüngsten Untersuchungen haben gezeigt, daß bei großen Geschwindigkeiten die angewandte Kraft bei solchen breiten Schiffen durchaus nicht größer ist, als bei dem üblichen Typus, was auf die geringere Wasserdrängung zurückzuführen ist. Diese bringt außerdem noch den großen Vorteil mit sich, daß die Kosten, die sonst für Vertiefung von Pfählen und Häfen angewendet werden müssen, völlig wegfällt. Ein weiterer Vorteil in dieser neuen Form des Schiffbaues (abgesehen von dem Hauptzweck, daß das Schiff nicht untergeht) beruht in der Vergrößerung des verfügbaren Raumes.

Von der Herstellung künstlicher Edelsteine.

die in Paris der Gegenwart einer weitverzweigten und blühenden Industrie ist, plaudert ein französisches Blatt. Während die Herstellung künstlicher Diamanten immer wieder geachtet ist, ist die Wissenschaft längst dazu gekommen, brauchbare Grundlagen für die Fabrikation von Rubinen, Smaragden und Saphiren zu schaffen, und unternehmende Industrielle haben nicht lange gegardet, um diese Erkenntnisse in die praktische Tat umzusetzen. Im Besonderen z. B. wird seit Jahren eine große Fabrik betrieben, die anscheinlich Mengen künstlicher Edelsteine auf den Juwelmarkt wirft. Aus reiner pulverisierter Tonerde, die durch verschiedene Organe gefärbt wird, stellen wir den Korund her, der die edelsten Steine in vielen Fällen ersetzt, so äußerte sich der leitende Ingenieur des Unternehmens. Die Tonerde wird in Schmelztiegeln zu einer Hitze, die zwischen 1700 und 2000 Grad schwankt, gebracht, und sobald bildet sich in dem Tiegel eine regelmäßige Kugel künstlichen Korunds. Dieser Korund ist rot, wenn die Tonerde mit Chromiumoxyd gefärbt wurde; also ein Rubin. Die mit Kobaltoxyd gefärbte Tonerde liefert den Saphir, und mit einer gewissen Chromiummischung erzielen wir auch den Smaragden. Bleibt die Erde ungefärbt, so entsteht ein farbloses Korund von leichtem bläulichen Schimmer, der sogenannte Londia-

mant, der wegen seines prachtvollen Glanzes und der schönen Farbenbrechung sehr begehrt ist. Die Rubine wurden zuerst vom Professor Verneuil und seinem Mitarbeiter Vauquelin hergestellt und hatten anfangs großen Erfolg. Sie erzielten Preise, die denen der edelsten Rubine fast gleich kamen. Aber bald kam man dazu, die künstlichen von den edelsten Steinen unterscheiden zu lernen, und damit sanken auch die Preise auf ein Minimum. Der künstliche Rubin wird heute nur mit zehn bis zwölf Pfennig für das Karat bezahlt. Nach dem Schiffs steigt ja nach der Größe des Steines der Preis von 1,20 bis 5 oder 6 Mr. Teurer sind die Saphire, die im Rohzustande 50-70 Mr. pro Karat kosten und geschliffen 6-8 Mr. Am besten werden die Smaragden bezahlt, weil deren Herstellung am schwierigsten ist: Das Karat wird mit 8 Mr. bezahlt. Die dreifach Fabrik, die in Paris künstliche Edelsteine herstellt, bringen alljährlich mindestens eine halbe Million Karat ihrer Erzeugnisse zum Verkauf; die meisten dieser Juwelen gehen nach den Vereinigten Staaten oder auch nach England.

Wie ein Maharadscha reist.

London beherbergt zurzeit einen exotischen Gast, den Maharadscha von Nepal, der den nicht ganz einfachen Namen Chandra Chum Shere Jung, Bahadur Rana führt. Der Maharadscha, der mit seinem Halbbruder, vier Söhnen, zwei Nissen und einer zahlreichen Dienerschaft reist, lebt dort als Gast der englischen Regierung im Wortimerhaus, das für seine gewohnten Verhältnisse ein sehr einfaches Gebäude ist. Die Vorbereitungen zur Reise müssen nicht ganz leicht gewesen sein. Denn der indische Herrscher führt fast 400 Koffer mit sich, von denen einer seine Kronjuwelen enthält. Diese sind große Kostbarkeiten und ein einziges Stück wird auf eine Million Mark geschätzt. Es ist dies ein Diadem, dessen Mittelstück ganz aus dicht nebeneinander gesetzten Diamanten besteht, wovon eine Kette schimmernder Smaragden wie Taupropfen auf die Stirn herunterhängt. Geführt wird dieser Schmuck durch ein Bällchen Paradiesvogelsteden. Trotz der Schätze, die dem Maharadscha für gewöhnlich zur Verfügung stehen, lebt er für seine Person mit militärischer Einfachheit, die besonders in seiner täglichen Kleidung zum Ausdruck kommt. Nur seine kulinarischen Ansprüche sind beachtenswert. Er führt einen eigenen Stab von Köchen mit sich, und alles muß auf die gewohnte, zum Teil recht seltsame Weise zubereitet werden. So werden z. B. fortwährend indische Hammel nach London transportiert, und eine eigenartige Vorschrift verlangt es, daß Milch niemals von einem Gefäß in ein anderes geschüttet wird.

Das künstliche Löwengebrüll.

Es ist eine gewagte Sache, einen Löwen in einem Theaterstück brüllen zu lassen, und die Handwerker im Sommerschauspiel sind vor dieser Aufgabe nicht zurückgeschreckt. Diese Löwen erst erlösten zu lassen, daß er eigentlich gar kein Löwe, sondern Schnodder, der Schreiner, ist. Ein moderner Theaterdirektor aber rechnet mit anderen Sensationen; er will möglichstste Naturwahrheit auf die Bühne bringen, und auch den Löwen so brüllen lassen, wie eben der König der Tiere brüllt. Der Monstres weiß eine Geschichte zu erzählen, in der dieser Versuch für einen englischen Theaterdirektor unerwartete Folgen hatte. Er brauchte in einem Stücke unbedingt Löwengebrüll, und da er doch unmöglich eine solche Bestie hinter den Kulissen aufstellen konnte, so kam er auf den ingenieusen Einfall, einen Löwen in den Phonographen brüllen zu lassen. Ein Apparat wurde in dem Löwenzäun des Zoologischen Gartens aufgestellt, aber das Tier, gequält über das merkwürdige Instrument, zerbrach es mit einem Stieb seiner Tahe. Ein zweiter Versuch ward unternommen; der Phonograph wurde außerhalb des Käfigs aufgestellt und hinter ihm ein Stück Fleisch in die Höhe gehalten, so daß der Löwe brüllend auf den Trichter zusprang. Selig zog der Direktor nun mit dem Phonographen ab, und am Abend erschaute an der entscheidenden Stelle ein so fürchterlich rollendes Löwengebrüll, daß die Zuschauer voller Angst aufstiegen und wie wahnsinnig zu den Säulenhinausdrängten. Der Löwe hatte das Publikum aus dem Theater hinausgebrüllt.

Eine angenehme Eisenbahn.

Die mehr als 300 Kilometer lange abessinische Eisenbahn, die von Dschibuti nach Dire Dawa führt und von einer französischen Gesellschaft gebaut worden ist, läßt viel zu wünschen übrig und zwar sowohl in finanzieller Hinsicht als auch hinsichtlich des Betriebes und der Betriebssicherheit. Manchmal, so lesen wir in einem Artikel der Zeitschrift Roman et Vie, sieht der Passagier mit Entsetzen und mit Grauen, daß sein Zug urplötzlich in eine Art Abgrund hinunterpurzelt. Was ist passiert? Nichts von Bedeutung; der Regen hat eine Brücke

weggeführt, und darum hat man das Geleise provisorisch in die darunter liegende Talniederung hinabgeführt, um es auf der gegenüberliegenden Seite, d. h. an andern Ende der fortgewaschenen Brücke, wieder ansteigen zu lassen. Ist nun beim Aufstieg das Gelände etwas steil, so geschieht es leicht, daß der Zug plötzlich stehen bleibt und nicht von der Stelle will. Die Lokomotive gibt sich zwar die größte Mühe, vorwärts zu kommen, aber es geht beim besten Willen nicht; sie gleitet auf den Schienen hin und her — alles vergeblich. In solchen kritischen Momenten werden die Passagiere höchlich erschrocken aussteigen und sich bei dieser Eisenbahnpanne als Helfer zu betätigen. Sie nehmen ein paar Handvoll Sand, machen ihn mit dem im Tender befindlichen Wasser naß und bestreuen dann bei glühender Sonne die Schienen einige hundert Meter weit mit Schlamm. Die Lokomotive nimmt darauf ihre schwere Arbeit wieder auf und überwindet schließlich die Schwierigkeiten des Aufwärtskommens. Am Ziele ihrer Reise aber können die Passagiere von fern die Scharen von Kamelen sehen, die auf ihrem ironischen Rücken den äthiopischen Handel anders wohin tragen, während sich die Eisenbahn doch so große Mühe gibt, den Anschluß zu erlangen.

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

Table with multiple columns listing various stocks and bonds, including Berlin, Leipzig, and Chemnitz, with their respective prices and exchange rates.

Chemnitzer Bank-Verein Filiale Aue.

Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Kuponen und gelosten Effekten. Vermietung von Schrankfächern.

Kathrin nie vor Eddard gefürchtet hatte, während sie sich der Frau gegenüber beständig gedrückt fühlte? Sie war jederzeit eine gültige Gebieterin gewesen, hatte in besseren Zeiten ihre Diener gut gehalten und legte sich jetzt lieber selbst Entbehrungen auf, als daß sie der alten, treuen Magd etwas entzogen hätte. Und doch würde Anne Kathrin, lieber den festigen Ausbruch des jungen Herrn ertragen haben, als es mit anzusehen, wie die Frau sich schweigend, mit gesenktem Kopfe und zusammengekniffenen Lippen in dem engen Zimmer auf und ab ging. . . auf und ab, ruhelos, wie die Wöwin im Käfig.

Es war um die Mittagsstunde des folgenden Tages. Auf dem Waterloo-Platz ertönte die Musik der Wachtparade, und die Schulkinder — eben ihrer Haft entronnen — eilten dem geliebten kriegerischen Schauspiel zu, oder jagten mit Jubelgeschrei den ersten Schneeflocken nach, die der Ostwind vor sich her segelte.

Weniger Freude schenkte ihr Anblick dem jungen Manne zu machen, der im Boudoir der Generalin von Durlach am Fenster stand.

„Sehen Sie, liebe Tante, da sind schon die ersten Vorbote des Winters,“ sagte er, und sein hübsches, jugendliches Gesicht nahm den düstersten Ausdruck an, dessen es fähig war. „Noch ein paar Wochen und ich stehe eingekerkert auf dem Oberbatteree in meinem einsamen Dahlau, die Wege werden täglich schlechter, die Postverbindung ist gestört, ich höre nichts von Anna, sie nichts von mir. . . und wir könnten so glücklich sein, wenn der Eigensinn des Onkels nicht wäre.“

Die Generalin hatte mit gelangweiltem Gesicht ins Kaminfeuer gesehen; aber als der Keffe bei den letzten Worten an ihre Chaiselongue zurückkehrte, sah sie mit freundlichem Lächeln zu ihm auf.

„Trösten Sie sich, lieber Hans, noch ist nichts verloren,“ sagte sie; „was ich für Sie tun kann, soll geschehen, und Sie wissen, ich bin nicht ohne Einfluß auf den eigensinnigen Onkel. Aber gehen Sie jetzt,“ fügte sie hinzu, indem sie sich aus ihrer halbblitzenden Stellung aufrichtete. „Durlach kann jeden Augenblick von der Parade zurückkommen, und ich möchte ihn gesprochen haben, ehe er Sie wiederseht. Kommen Sie zu Tisch wieder her.“

Der junge Mann küßte ihr die Hand. „Sie sind ein Engel, liebe Tante!“ rief er aus. „So verlaße ich mich denn auf Sie. . . Neujahr ist Hochzeit.“

Sie nickte ihm zu und er ging. „War ich nicht ein Tor,“ dachte er; „jahrelang habe ich dieser Frau mißtraut und nun ist sie so gültig gegen mich und Anna.“ Die Generalin aber sagte zu sich selbst, während sie ihm mit spöttlich aufleuchtenden Augen nachsah:

„Gewiß, mein Junge, Neujahr ist Hochzeit, dein Liebesjammer wird nachgerade unerträglich.“

Darauf lehnte sie sich wieder in die Kissen, zog ein Buch hervor und verles sich in einem der lichtschönen Romane, mit denen uns die neufranzösische Literatur beschenkt.

Aber sie blieb kaum eine Viertelstunde ungestört, dann wurde die Tür des anstehenden Salons geräuschvoll aufgerissen, und sie hatte eben noch Zeit gehabt, das Buch zu verdecken und das blonde Haar unter dem schwarzen Spitzentuch glatt zu streichen, als der General von Durlach eintrat, ein mittelgroßer, breitkühler Mann, mit ergrauenden Haar und Schurzhaar und hellgrauen, strengbildenden Augen.

„Allein, Adeline?“ sagte er vorwurfsvoll, während er Federhut und Degen ablegte. „Wo ist Anna? Sie soll bei dir sein, dich unterhalten, ich wünsche nicht, daß sie dich vernachlässigt.“

„Das tut sie auch nicht, das gute Kind,“ antwortete Frau von Durlach mit sanftem Ton. „Aber eine junge Braut, lieber Abrecht, hat mancherlei Pflichten, und die Mutter muß ihn und wieder zurücksehen. Anna beantwortet eben einige ihrer zahlreichen Glückwunschkarten. Uebrigens war ich nicht allein. . . Hans hat über eine Stunde bei mir geessen, hat sich bitterlich über dich beklagt, und ich. . .“

Sie brach ab und sah zum Gatten auf, der ihr gegenüber am Kaminofen lehnte.

„Und du?“ fragte der General.

„Ich stehe natürlich auf seiner Seite und erkläre dich für einen Barbaren.“

Er zog die Brauen zusammen.

„Adeline, laß den Scherz, es handelt sich um eine ernste Sache.“

„Gut, so machen wir's feierlich!“ sagte die Generalin mit leichtem Spott. „Ich meine im Ernst, daß du deine Einwilligung geben solltest.“

„Hildest du?“ sagte Adeline. „Ich kenne einen gewissen Hands Albrecht von Durlach, der mir, als ich ihm das Jawort gegeben hatte, kaum Zeit ließ, das Brautkleid zu besorgen.“

„Das waren andere Verhältnisse, ich brauchte eine Mutter für mein verwaistes Kind,“ antwortete der General.

„Also nur um Annas willen hättest du mich geheiratet? Nein, Albrecht, das weiß ich besser!“ rief sie lächelnd. „Auch er lächelte halb verlegen, halb geschmeichelt. „Aber wenn es so wäre,“ fuhr sie fort; „wie du eine Mutter für dein Töchterchen, braucht Hans eine Herrin für sein Haus. . . und dann, zu zweien kann der Winter auf dem Lande schön sein, allein ist er unerträglich. Auch Anna würde sich hier bei uns unglücklich fühlen, wenn sie es auch nicht sagte; sie würde in Sorgen um Hans vergehen, wenn er ohne sie in seine Einsamkeit zurückkehrte.“

„Wir können nur Anna nicht entbehren,“ erwiderte der General. „Melanie muß diesen Winter in die Gesellschaft eingeführt werden; welche unzulängliche Ehrenname Tante Louise ist, wissen wir, was ist unter ihrer Leitung aus Edith geworden! . . . Anna würde Melanie das beste Vorbild sein und das beste Gegengewicht gegen Ediths Einfluß.“

Ein Schatten flog über das Gesicht der Generalin.

„Edith bleibt diesen Winter bei Lady Graham,“ sagte sie, „und Tante Louise brauchen wir nicht zu bemühen; ich selbst werde mein Töchterchen in die Welt einführen.“

„Ist das dein Ernst?“ fragte der General.

„Mein völliger Ernst!“ erwiderte sie. „Nur zu lange habe ich mich in Bequemlichkeit geben lassen; es ist Zeit, daß ich mich zusammennehme. Uebrigens geht es mir viel, viel besser, als die Jahre vorher. . . kurz, du kannst Hans und Anna immerhin heiraten lassen. Willst du, Albrecht?“

Sie stand auf, hing sich an den Arm des Gatten, und als er ihr zweifelnd in die Augen sah, strich sie mit der feinen, weißen Hand über seine Stirn.

„Fort mit den Bedenklichkeiten,“ sagte sie; „willst du nicht den Wünschen der Kinder nachgeben, so tu es mir zuliebe. . . mit der bösen Stiefmutter, die sich scheut, ihr unteiles Töchterlein neben Annas Vollkommenheit zu stellen. Armer Albrecht! Endlich besiege ich dich noch durch meine Ränke.“

(Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various words and fragments.